



NewsLetter N° 7

*Katharina J. Rohlfing &
Eugenia Wildt*

Im Rahmen

Liebe Eltern,
in diesem NewsLetter möchten wir Ihnen unsere theoretische Sicht auf den Spracherwerb vorstellen. Diese unterscheidet sich klar von den vorherrschenden Meinungen. Wir hoffen, dass es uns gelingt, Ihnen die Unterschiede aufzuzeigen und Sie für unseren theoretischen Hintergrund zu begeistern.

Wie lernen Kinder neue Wörter?

Laut einer **vorherrschenden Sichtweise** lernen Kinder neue Wörter, indem sie neue Objekte mit ihrer Benennung verbinden.

Diese Verbindung wird im Gedächtnis gespeichert und später, selbst wenn ein Kind nicht gerade das Objekt parat hat, ruft die Wortform bei dem Kind eine Erinnerung an das Objekt wach.

Geht man von dieser Theorie des Spracherwerbs aus, dann können Erwachsene das Wortlernen von Kindern unterstützen, indem Sie ihnen neue Objekte zeigen und diese benennen.

Aus dieser Sichtweise wird aber nicht klar, woher Kinder wissen, dass sie das neue Wort auf ein konkretes Objekt (und nicht die ganze Handlung oder lediglich einen Teil des Objektes) beziehen sollen und wie sie Handlungen oder Eigenschaften von Objekten lernen.

Unsere Sichtweise auf das Wortlernen nennen wir den **pragmatischen Rahmen**; sie lässt sich in zwei Punkten festhalten:

Zum einen führt nicht nur das Vorzeigen und Benennen von Objekten zum Sprachlernen. Entscheidend sind die gemeinsamen Aktivitäten, die durch Sprache begleitet werden. Sie formen einen Rahmen, in dem ein gemeinsames Ziel erreicht wird.

Zum anderen haben Kinder nicht nur eine Wort-Objekt-Verbindung im Kopf, sondern reichhaltige Erinnerungen an Ereignisse, die mit einem Wort verknüpft sind. Diese liefern dem Wort einen Sinn.

Erwachsene können das Sprachlernen der Kinder unterstützen, indem sie Kinder an gemeinsamen, zielgerichteten Handlungen teilhaben lassen und diese Handlungen mit Sprache verknüpfen und häufig wiederholen.

Projekt

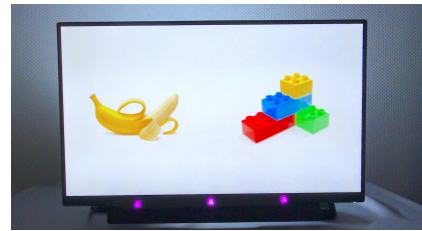
in Zusammenarbeit mit der
Universität Warschau

Das von der Polnischen NCN und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierte Projekt beschäftigt sich mit der frühen semantischen Entwicklung (**EARly Semantic dEvelopment**): Das Projekt bildet unseren theoretischen Rahmen sehr gut ab, was wir im Folgenden am Beispiel eines „ersten Wortes“ weiter ausführen.

Das erste Wort ist wie ein Tor, das ein Fußballer schießt, an dem jedoch die ganze Mannschaft gearbeitet hat.

Viele denken, dass der Spracherwerb mit dem ersten Wort beginnt, doch bereits viel früher trainiert das Kind mit seiner Umgebung, Handlungen mit Wörtern zu verknüpfen. Unser Ziel ist – wie bei einem Fußballspiel – das ganze Spiel zu betrachten und nicht nur das erste Tor, um herauszufinden, wie das erste Wort entsteht. Das EASE-Projekt geht davon aus, dass Spracherwerb für Kinder deshalb mühelos erscheint, weil die Umgebung daran mitwirkt, das Kind für den Spracherwerb fit zu machen: Einerseits passen sich die Bezugspersonen an die Wahrnehmungsmöglichkeiten des Kindes an und offerieren ihre Sprache stets mit anderen Bewegungen verknüpft; andererseits nehmen die Bezugspersonen die Bemühungen des Kindes auf und formen diese so, dass immer neue, anspruchsvolle Ziele des Erwerbs entstehen. Das (sprachliche) Miteinander im Rahmen unterschiedlicher Aktivitäten etabliert sich und führt schließlich dazu, dass dem Kind durch Sprache Mittel zur Verfügung stehen, die andere Kommunikationsmittel schlagen: Kinder erkennen, dass sie mit Worten erfolgreicher handeln können.

Viele der ersten Wörter deuten auf etwas, ohne entziffert sein zu müssen. In diesem Sinne bezieht sich zum Beispiel das Wort „Ball“ auf eine Anforderung, ihn zu rollen. Es wird zunächst nur auf einen bestimmten Ball angewendet, bevor das Wort auch im Tennisspiel eine Anwendung und Bedeutung findet und somit immer mehr zum Symbol für eine bestimmte Kategorie von Gegenständen wird.



Wenn Kinder zum Beispiel das Wort „essen“ hören, dann schauen sie länger auf die Banane als auf die Klötze.

Spracherwerb und Sprachverständnis im 1. Lebensjahr - Eye Tracking Studie

Kinder haben bereits vor ihrem ersten Wort ein großes Sprachverständnis. Doch woher können wir das wissen, wenn ein Kind noch gar kein Wort äußern kann? Die Antwort liegt in den Augenbewegungen. Sie spiegeln die kognitiven Prozesse wider.

Die Annahme unserer aktuellen Studie ist, dass sich eine gemeinsam wiederholende Handlung, die zusätzlich sprachlich untermalt wird, positiv auf den Spracherwerb auswirkt. In unserem Experiment wurde deshalb 10 Monate alten Kindern ein neues Objekt präsentiert und benannt. Andere Kinder durften mit der Experimentatorin gemeinsam die Funktion des Objektes entdecken. Danach wurde das Sprachverständnis beider Gruppen mithilfe eines Eye Trackers getestet, der die Augenbewegungen aufzeichnet. Die Kinder sahen zwei Bilder auf dem Monitor und hörten eine Stimme: „Schau! Da ist das Modi!“ Wenn Kinder ein Wort hören, suchen sie sich einen Referenten aus und fixieren diesen.

Den bisherigen Eye Tracking Daten zufolge, wird ein Wort besser gelernt, wenn sich das Kind in einer zielorientierten Interaktion befindet, in der man gemeinsam die Funktion dieses Objektes ausführt. Das bloße Zeigen und Benennen eines Objektes ist hingegen weniger wirkungsvoll. Somit ist die Interaktion - also das Miteinander - der Schlüssel zum Spracherwerb.

! AKTUELLE STUDIE !

Für unsere Eye-Tracking Studie suchen wir noch Eltern mit ihren 10 Monate alten Kindern, die wir herzlich in unser SprachSpielLabor einladen. Bei Interesse melden Sie sich gerne unter sprachspiellabor@uni-paderborn.de